

H.J.Krysmanski

Wider die Fachidiotie der Machtidioten

Wovon handelt Dietmar Daths Buch ‚Maschinenwinter‘? Von den Produktivkräften. Von ihrer Vereisung durch das weit über die Automobilwirtschaft hinausreichende System der Abwrackprämien, auf deutsch: *planned obsolescence*. Von der Konsumverdrehung der Produktivkräfte in ihr Gegenteil, in Destruktivkräfte. Von der Zerstörung des Planeten, weil man sich ein Ende der kapitalistischen Produktionsweise, einen Frühling, gar nicht mehr vorstellen kann.

So wie bei Dath wurde in den Feuilletons die PK-Vokabel lange nicht mehr verwendet und umschrieben. Und es kommt noch schlimmer, oder vielmehr besser: der wissenschaftliche Sozialismus, die demokratische Planung, so Dath (S. 60), haben eine Zukunft, oder es wird keine Zukunft geben. Das Seltsame aber ist, dass Dath eigentlich nur einen richtigen Riecher hatte und sich mit der *edition unseld* eine Klientel – Ärzte, Physiklehrer, Journalisten, derlei Intellektuelle (S. 119) – erschlossen hat, die nicht vor verschlossenen Fabrikatoren stehen muss und dort allmählich auf die Idee käme, dass man sie aufbrechen kann.

Denn inzwischen ist es ja so, dass man nicht mehr auf Enzensbergers berühmtes Gespräch über die Zukunft mit Rudi Dutschke, Bernd Rabehl und Christian Semler (Kursbuch 14, 1968) rekurrieren muss, wenn man – trotz einer gewissen Sympathie für die marxistische Orthodoxie und ihr ehernes ML-Begriffsgerüst – der Auffassung ist, dass ein „wirklich wissenschaftlicher Sozialismus für die Gegenwart mit Marx soviel und sowenig zu tun hat wie die gegenwärtige Biologie mit den Funden Darwins“ (S. 62).

In den amerikanischen Klassenzimmern macht derzeit hunderttausendfach ein subversives grünes Animations-Video, *The Story of Stuff*, die Runde, das auf unnachahmlich prägnante Weise den kapitalistischen Stoffwechsel zwischen Natur und Gesellschaft darstellt und verdammt, ohne das Wort Kapitalismus auch nur ein Mal zu verwenden. Der bekannte Historiker Paul Kennedy von der *Yale University* macht sich lustig über die hilflosen Verrenkungen der ‚Weltpolitiker‘ auf den G-20-Gipfeln und der Finanzeliten in ihren Glastürmen, wo doch die *productive forces* dieses Planeten schon längst eine ganz andere Richtung der Entwicklung der Krise vorgeben.¹

In der Bundesrepublik ist selbst die Linke noch nicht so weit. Sie konzipiert dieses und jenes, nur nicht eine demokratische Planwirtschaft auf der Basis der Rechnerkraft heutiger Supercomputer (S. 45). Sie hat überhaupt nicht im Blickfeld, dass die Entmachtung der instrumentellen Machtausüßer der Kern moderner Klassenkämpfe ist (S. 27) – mit dem Ziel der Befreiung der Technik. Denn das „Menschenwesen sollte aufgrund seiner informationsverarbeitenden Potenzen in seinem Energie- und Informationsaustausch mit der Natur nur durch die Naturgesetze insgesamt begrenzt sein“ (S.71). Da sind es denn dann doch eher die wie Stückvieh behandelten Arbeiterinnen und Arbeiter mit ihren Brechstangen vor den Fabrikatoren, die allmählich wieder entdecken, wo es wirklich langgeht. „Die Verhandlungsmacht der Arbeitenden“, zitiert Dath Wallerstein, „nimmt weltweit zu“. Dath: „Nur: Wer verrät ihnen das?“ (S.126)

¹ Vgl. ‚Karl Marx and the G-20‘, *International Herald Tribune*, April 3 2009

Derweil lesen die Fans von Sloterdijk (der auch wieder einmal den richtigen Riecher hatte) dessen Monologe über ‚Anthropotechnik‘, welche der Religion den Garaus machen müsse, weil wirklich alles machbar sei.² In den Talkshows wird verteilt und verteilt, aber nicht eine fragt, wie das zu Verteilende hergestellt wird und wozu. Nur von Leistungsträgern ist die Rede, die immer neuere und schönere und nutzlosere und technisch perfektere Exportartikel, gegen alles Gebrauchsinteresse vernünftiger Menschen, durchpeitschen. Man gebe sich nur den Werbespots von BMW und Mercedes hin, die ja mittlerweile im mehrfachen Sinne des Wortes Brechmittel sind.

Daths Büchlein ist ein Anregungstext erster Güte. Nur ist natürlicherweise nicht ganz klar, wie man, wie Dath selbst fordert, etwa im Gefolge Lenins (den er lobt) die Parteien und Verbände der bürgerlichen Demokratie selbst zum Gegenstand wissenschaftlicher Bearbeitung machen soll. Denn dies geht nur, so Dath, mittels Berufsrevolutionären einer „Partei neuen Typs“, durch die „Freistellung und Abordnung von geschulten Leuten zum Zweck der Erkämpfung politischer Ziele“ (S. 92f.). Hierbei, spüre ich, weht schon ein Schauern durch die Fraktion der Linken im Bundestag.

Bei solcher Professionalisierung bzw. Verwissenschaftlichung von politischer Praxis auf dem heute möglichen, informatisierten Niveau geht es jedoch nicht um die Verkündung einer „Produktivkraftheilsgeschichte“ (S.95). Es geht vielmehr um die Durchsetzung einer demokratischen Planung, um die Befreiung einer von Machtidioten verhunzten Technik und Wissenschaft, um die Bekämpfung einer *technological innovation à la Council on Foreign Relations* (S. 100), welche – so will es eine Studie des Londoner *Ministry of Defense*, so wollen es all die innenministeriellen Terrorkrieger – auf nichts anderes als auf die kommenden Klassenkämpfe in den Metropolen vorbereitet.

Also: das Büchlein von Dath lesen! Man braucht dazu zwei Stunden, dann aber viele Monate des Nach-Denkens.

Dietmar Dath, Maschinenwinter.
Wissen, Technik, Sozialismus.
Eine Streitschrift. edition unseld 8,
Suhrkamp Verlag 2008

² Vgl. Sloterdijk, Du musst dein Leben ändern, Frankfurt 2009